

Wie viel Geld braucht das Landestheater?

Die Linke hatte die Zuschüsse der Stadt Flensburg kritisiert – Intendantin Ute Lemm gibt Einblicke in die finanzielle Situation

Antje Walther

Auf der Tagesordnung des Flensburger Kulturausschusses war das Landestheater zunächst nicht vorgesehen. Aber der Punkt war wohl angesichts der schweren Vorwürfe von Frank Hamann, des Fraktionsvorsitzenden der zweiköpfigen Linken-Fraktion, geboten. Formal allerdings, so ordnete es Fachbereichsleiterin Ellen Kittel ein, wären zumindest die Themen eher ein Fall für den Haupt- und für den Finanzausschuss.

Hamann brachte einen Antrag ein, der eine Reduzierung des Gesellschafterbeitrags Flensburgs forderte, „bis die Rücklagen des Landestheaters auf ein angemessenes Maß abgeschmolzen sind“. Die gibt er mit fast 11,8 Millionen Euro an. „Meine Fraktion hält das für zu viel“, sagte der Linke im Ratssaal.

Sein weiterer Punkt: das „Missverhältnis“ der vom Theater gezahlten Miete von 36000 Euro zu den tatsächlichen Kosten – laut Hamann: 427000 Euro im Jahr.

Das Thema sei ihm seit mehreren Jahren ein „Herzansliegen“, sagte der Linke. Er bettete es ein in den Kontext des Ausschusses, denn der diskutierte im mehr als zweieinhalbstündigen öf-



Dr. Ute Lemm, hier bei einer Veranstaltung in Schleswig, hat den Flensburger Kulturausschuss über den Zustand des Stadttheaters informiert.

Foto: Michael Staudt

fentlichen Teil der Sitzung auch über Förderanträge für freie Kulturträger im eher kleinen Bereich. Hamanns Schlussfolgerung: „Es schadet dem Landestheater nicht, wenn sie mal weniger kriegen.“ Und er wolle das Haus nicht schädigen, aber habe einen Auftrag als Ratsherr. „Ich bin nicht hier, um das Landestheater machen zu lassen, was es will“, so Hamann weiter.

Gabriele Stappert, die neue CDU-Fraktionsvorsitzende, kritisierte Hamanns unsolide Zahlen und den öffentlich ge-

führten „Klassenkampf“. Zu den Zahlen erklärte Ellen Kittel, dass bei der Verwaltung zwar nachgefragt worden, die Zahlen aber nicht angefordert und auch nicht mit der Verwaltung „abgestimmt“ worden seien.

Lemm spricht von „erheblichen Mängeln“

All das hörte auch Dr. Ute Lemm, zunächst aus der Zuschauerreihe. Clemens Schmidt, stellvertretender Ausschussvorsitzender, kam dem mehrfachen Wunsch

nach Sachverstand nach und unterbrach die Sitzung. Ute Lemm ist seit August 2020 Generalintendantin und Geschäftsführerin des Landestheaters. Lemm schilderte einen katastrophalen Zustand des Gebäudes mit „erheblichem Investitionsbedarf“. Sie wiederholte das Angebot, sich selbst einen Eindruck zu verschaffen.

Seit etwa zwei Jahren sei man im Gespräch und habe einen umfangreichen Investitionsplan aufgestellt. Man sei bereit, eine hohe Summe in das Theater zu investieren.

Ute Lemm beschrieb „erhebliche Mängel“ und nachzusteuende Auflagen beim Brandschutz, bei der Arbeitssicherheit und sprach von einem „Ring“, um den Betrieb sowohl für die eigenen Mitarbeiter als auch das Publikum vernünftig aufrecht erhalten zu können. Sie sei froh gewesen, für die Investitionen Rückendeckung von der Gesellschafterversammlung bekommen zu haben. Die Intendantin erinnerte an das Konstrukt als „Solidarverbund aus 16 Gesellschaftern“. Die GmbH gehe auf die 50 zu, Gründung war im August 1974.

Die Geschäftsführerin berichtete zudem von Gesprächen unlängst mit der Verwaltungsspitze. Die Umsetzung der Investitionsmaßnahmen erweise sich als schwierig, „weil von Seiten der Stadt in zuständigen Abteilungen das Problem besteht, das abzuarbeiten.“

Erfahrene Ingenieurin als Beraterin eingestellt

Das Theater sei in Vorleistung gegangen, indem es eine Bauingenieurin eingestellt habe. Diese habe 30 Jahre lang das Theater Rendsburg betreut und berate es nun in Bezug auf das Flensburger Stadttheater.

Die Rücklagen wurden „auf den Knochen der Kollegen“

gebildet, formulierte Ute Lemm und fing sich damit eine Nachfrage Hamanns ein. Die Intendantin präzisierte, dass man eben fällige Investitionen und Stellenbesetzungen vertragen habe. Man stünde in der Pflicht, das den Kollegen zugute kommen zu lassen.

Zur Frage der Miete erklärte sie, dass diese ein Nutzungsentgelt sei und nicht tatsächlich anfallende Kosten widerspiegelte. Den Gesellschaftervertrag bezeichnete sie als „starkes Instrument“, das Beiträge und Kosten und Umgang damit regle. „Der Gesellschaftervertrag bietet dem Landestheater eine hohe Planungssicherheit“, sagt Ute Lemm.

Daraus „auszuscheren, bringt enorme Verwerfungen mit sich, die nicht wieder einzufangen sind“, fürchtete Ute Lemm.

Offensichtlich besteht Diskussionsbedarf, so dass der Ausschuss mehrheitlich der ersten Lesung zustimmte. Das Landestheater und der Gesellschaftervertrag sind wieder Thema im Hauptausschuss am kommenden Dienstag und in der Ratsversammlung am 23. März.

ANZEIGE

